

Barlog

Von Helmut Kronthaler

Die Abenteuer der »5 Schreckensteiner« sind Barlogs bekannteste Bildergeschichten. Die Karriere des Zeichners beginnt jedoch bereits in den 20er Jahren und führt über die *Berliner Illustrierte* und zweifelhaften Soldatenhumor während des Dritten Reiches bis zu harmlosen Witzzeichnungen in der Nachkriegszeit.

»Wie ist Herr Barlog doch wandelbar,« wunderte sich die Berliner Tageszeitung *Telegraf* in ihrer Ausgabe vom 15. April 1947. Unter der Titelzeile »Der vielseitige Barlog« veröffentlichte sie folgende kurze Notiz:

1921 zeichnete er gegen den »roten Terror«, während des dutzendjährigen Reiches verherrlichten seine Zeichnungen den Nazismus, und heute liefert er Propaganda-Zeichnungen für die SED. Wie ist der Mann doch vielseitig.¹

Illustriert wurde die polemische Attacke auf »Herrn Barlog« mit der Reproduktion einer 1921 im »Ulke«, der Beilage der *Berliner Morgenpost*, erschienenen Karikatur. Begleitet von der Bildunterschrift »Wir waschen unsere Hände in Unschuld« zeigt sie im Vordergrund einige »Kommunistenführer«, dahinter einen Ausblick ins Freie mit mehreren bei politisch motivierten Straßenkämpfen getöteten Männern.

Autor der kruden, im Ganzen noch recht ungenau wirkenden Karikatur war der am 14. Oktober 1895 in Berlin geborene Wladislaus Barlog. Als jüngstes von drei Kindern eines Schuhmachermeisters besuchte er das Askanische Gymnasium in Berlin-Tempelhof, danach von 1912 bis 1915 die damals noch dem Kunstgewerbemuseum angegliederte Kunstgewerbeschule. Als freiwilliger Soldat im Ersten Weltkrieg geriet Barlog schon 1916 in russische Gefangenschaft, wo er bis 1918 Zwangsarbeit in einem unterirdischen Bergwerk abzuleisten hatte.²

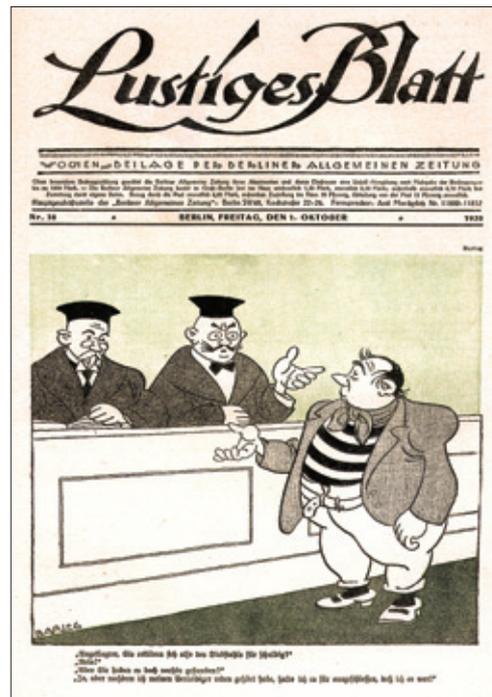
Bereits 1912 zeichnete Barlog Sportkarikaturen, die, so seine Angabe in einem Fragebogen aus dem Jahr 1938, unter dem Titel *Berliner Rasensport* veröffentlicht wurden.³ Kein Wunder also, dass er nach der Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft erneut als Pressezeichner tätig wurde (unter anderem für den »Ulke«, die *Lustigen Blätter*, die Wochenbeilage der *Berliner Allgemeinen Zeitung*, »Lustiges Blatt«, und ab 1924 für den »Brummbär«, die Beilage der *Berliner Morgenpost*).

Die frühesten Zeichnungen tragen die Unterschrift WF Barlog, spätere Arbeiten wurden dagegen nur noch mit dem Nachnamen signiert. Anstelle seines Taufnamens Wladislaus benutzte Barlog selbst den Vornamen Ferdinand.

Er mochte seinen Rufnamen nicht, und Ferdinand war nur sein ihm von Freunden und Familie gegebener »Kosenamen«, für sie alle war er »Ferry«,

erklärt seine Tochter Eva Zeller-Barlog diesen Namenswechsel.⁴

Anfang der zwanziger Jahre wurde Barlog Assistent von Paul Simmel, für den er



Oben: Barlog Mitte der 30er Jahre.
Links: Cover-Illustrationen zu den Beilagen »Lustiges Blatt« (38/1920) und »Brummbär« (12/1925)

¹ *Telegraf* (Berlin West) vom 15.4.1947, S. 3.

² Vgl. dazu Andreas C. Knigge: *Comic Lexikon*, Frankfurt am Main/Berlin 1988, S. 80, der sich bei seinen Ausführungen auf einen Briefwechsel mit Eva Zeller-Barlog, der Tochter des Zeichners, stützen konnte (Brief an Andreas C. Knigge vom 22. September 1986). Zeller-Barlog wird weitgehend durch im Landesarchiv Berlin (auf Mikrofilm F006) aufbewahrte Unterlagen zu Barlog bestätigt, so durch einen handgeschriebenen Lebenslauf, den Barlog 1938 als Anlage zu einem »Fragebogen zur Bearbeitung des Aufnahmeantrages für die Reichsschrifttumskammer« angefertigt hat. Knappe bio- und bibliografische Angaben finden sich auch in Kurt Flemig, *Karikaturisten-Lexikon*, München u. a. 1993, S. 12, und in *Allgemeines Künstlerlexikon*, Band 7, München/Leipzig 1993, S. 97. Ausführlichere Darstellungen erschienen in den Zeitschriften *Quick* 4/1970, S. 56 und 58 und *RRAAH!* 57 (2001), S. 36 f.

³ Landesarchiv Berlin; vgl. Anm. 2.

⁴ Brief an Andreas C. Knigge vom 22. September 1986.